



tsc – investieren in Menschen

Dr. Andreas Loos
Chrischonarain 201
CH-4126 Bettingen

Tel. 0041 (0)61 6464732
andreas.loos@chrischona.ch

Warum eigentlich beten?

Dieser Artikel erschien unter dem Titel „Mit Gott im Gespräch“ in der Zeitschrift „Wir“ 2/2014, S. 10-13.

Warum eigentlich beten? Ich kenne diese Frage, die nach guten Gründen für das Beten sucht. Und die Menschen in meiner Nähe stellen sie auch – etwa so: Warum überhaupt noch beten, wenn doch Gott meine letzten Bitten schon nicht erhört hat? Ganz konkret und persönlich mit ihm als Vater reden? Heute kann doch niemand mehr sagen, wer Gott überhaupt ist, ob er wirklich so etwas wie eine Person ist, die sich tatsächlich um mein Leben kümmern will und kann. Sollten wir uns da nicht bescheiden und mit allen religiösen Menschen allgemein das Göttliche, die Gottheit anrufen? So klingen doch mittlerweile auch die Gebete in unseren Kirchen: „Guter Gott . . .“ Vermutlich wäre es eh gottesfürchtiger, nicht direkt mit Gott zu reden, sondern ihn schweigend und meditierend zu verehren. Und sollte er als allmächtiger Vater allwissend und souverän über seine Schöpfung herrschen, weiß er dann nicht eh schon alles? Was bringt es, wenn er doch sowieso das letzte Wort hat?

Schwerwiegende Fragen sind das, wahrlich nicht abstrakt, sondern konkret und mitten aus dem Christenleben. Ich versuche, ein paar Antworten zu geben. Sie schöpfen aus der Bibel und aus der Tradition des christlichen Glaubens. Im Zentrum steht der drei-eine Gott, der mit uns eine Liebesgemeinschaft verwirklichen will, in der unsere Gebete echtes Gewicht haben – auch bei ihm selbst. Also: Warum beten?

. . . weil der drei-eine Gott uns persönlich bei sich haben will

Durch Jesus Christus hat Gott sich uns gezeigt und mitgeteilt. Diese Kommunikation ist viel mehr als nur Worte. Wenn Gott kommuniziert, dann teilt er sich *selbst* mit. Der *Vater* verschenkt sich an uns im *Sohn*, Jesus Christus (Röm 8,32). Der *Sohn* gibt sich selbst (Gal 2,20) und zeigt uns so zugleich den *Vater* (Joh 1,18). Und dieses Schenken Gottes geschieht im *Heiligen Geist*, durch den die Fülle Gottes im Sohn leibhaftig auf diese Erde kommt (Lk 1,35; Kol 2,9). Der dramatische Höhepunkt dieser sich selbst schenkenden Liebe Gottes geschah,

als der *Sohn* sich in der Kraft des *Heiligen Geistes* (Hebr 9,14) an den *Vater* hingab, im *Geist* den Tod des Menschen durchlitt (1Petr 3,18.19) und vom *Vater* durch den *Heiligen Geist* von den Toten auferweckt wurde (Röm 1,4; 8,11).

Wie kommt es, dass Gott die Menschen derart lieben und sich selbst an sie verschenken kann? Die Bibel „erklärt“ diese unerklärliche Liebe Gottes zu uns so: Gott selbst ist diese Liebe in seinem Wesen (1Joh 4,7-16). Und die Christen der ersten Jahrhunderte haben dies völlig biblisch in den Glaubensbekenntnissen so formuliert: Der eine Gott ist in sich selbst eine ewige Gemeinschaft (*communio*) und Mitteilung (*communicatio*) der Liebe von Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Was diese trinitarischen Beobachtungen mit unseren Gebeten zu tun haben? Hier die Erklärung: Gott öffnet seine ewige Gemeinschaft der Liebe, damit wir in diese Gemeinschaft hineinkommen und sie mitvollziehen können. *Gott teilt uns seine Liebe mit, weil er sie mit uns teilen will.* Wenn wir beten, dann kommt diese Kommunikation Gottes zum Ziel – er nimmt uns hinein in seine drei-eine Kommunikation. So weit so gut, aber warum soll ich und wie kann ich nun aktiv beten und Gott antworten?

. . . weil Gott selbst unser Beten freisetzt und ermöglicht

Am Anfang habe ich ein paar Gründe angetippt, die dazu führen können, dass jemand sagt: „Ich kann nicht beten!“ Und wer noch ein wenig tiefer geht, stößt auf die erschreckende Tatsache: „Ich will nicht beten!“ Das hat damit zu tun, dass ich nicht selbstmitteilend und verschenkend bin, sondern selbstbehauptend und egoistisch. Viele Christen spüren diese sündige Unwilligkeit und Unfähigkeit zum Gebet. Und mitten in dieser Gebetsnot zeigt sich, wie sehr Gott sich in seiner Liebe danach sehnt, mit uns ins Gespräch zu kommen.

Im Glauben an Jesus Christus wird der Mensch einbezogen in die Beziehung des Sohnes zum Vater. Bezogen auf das Gebet heißt das: Durch den Sohn, der seine Jünger „Vater unser im Himmel“ (Mt 6,9) beten lehrt, dürfen und können die vielen Söhne und Töchter Gott als ihren Vater anreden. Diese Teilhabe an der „Abba“-Anrede – das werden wir gleich sehen – bestimmt alle *Grundformen unseres Betens: Lobpreis, Dank, (Für)Bitte und Klage.* Durch sein Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Hohepriester vor dem Vater (Hebr 4,14-16). Durch ihn kommen wir mit unseren Gebeten wirklich im Himmel an. Was für eine *Ermächtigung* zum Gebet!

Aber *Ermächtigung* ist noch nicht *Befähigung*. Die kommt im Heiligen Geist. Er schafft die Teilhabe an der „Abba“-Beziehung und -Anrede des Sohnes. Als Gottes ausgegossene Liebe in unseren Herzen (Röm 5,5) ruft er dort „Abba, lieber Vater“ (Gal 4,6). So betet Gott in gewisser Weise in uns. Das ist aber *kein Selbstgespräch* Gottes, sondern auf diese Weise befähigt er uns, nun selber gegenüber ihm zu sagen: „Abba, lieber Vater“ (Röm 8,15). Wir beten zu Gott „im Geist“ (Joh 4,24; Jud 20).

Christliches Gebet ist möglich und geschieht *auf drei-einige Weise*: Wir beten *im Heiligen Geist, durch den Sohn zum Vater*. Gott ist also nicht einfach distanzierter Empfänger, sondern er ist aktiv beteiligt, wenn wir beten. Er öffnet seine trinitarische Kommunikation für uns und lässt uns tatsächlich mitreden. Ist das nicht schon mal ein schwerwiegender, ja ein verlockender Grund zu beten? Nicht, weil ich muss, sondern weil Gottes Liebe mich unbedingt hören will. Und daraus ergeben sich noch konkretere Argumente für das Gebet.

. . . weil Gott sich im Lobpreis und Dank beschenken lassen will

In seiner Liebe ermächtigt und befähigt Gott uns zum Gebet. Es ist also keine fromme Leistung, die der Mensch da vollbringen muss. Und doch zählt das Gebet, und zwar *auch für Gott selbst*. Das hat mit seiner heiligen Liebe zu tun. Die ist Gott derart heilig, dass er die Gemeinschaft mit uns nicht *verfügt, vorprogrammiert, erzwingt* oder *manipuliert*. Das wäre lieblos und unheilig. Er will von uns *aus freien Stücken* zurückgeliebt werden. Im Gebet befreit und autorisiert Gott uns derart, dass wir ihm seine Liebe zurück schenken. Der Sohn preist und dankt dem Vater im Heiligen Geist (Lk 10,21-22). Im Heiligen Geist und durch den Sohn danken und preisen wir den Vater. Dank und Lobpreis – Gott will sie von uns empfangen als echte Geschenke, die er sich nicht einfach nehmen kann. Und wenn er sie empfängt, wenn sich der lobpreisende Mensch Gott schenkt und hingibt, dann freut sich Gott, dann thront und wohnt er mitten unter seinem Volk (Ps 22,4). Warum also beten? Nicht um Gott zu Gott zu machen, das ist er von Ewigkeit zu Ewigkeit. Aber um Gott das zu schenken, was der Heilige sich nicht rauben kann: uns selbst, in Liebe, mit allem, was wir sind und haben (Mt 22,37). Ist der Mensch jemals herrlicher und würdiger als da, wo er zum Mitvollzieher der drei-einen Liebe Gottes wird?

. . . weil Gott sich durch Bitte und Klage bewegen lassen will

Ermächtigt und befähigt – auch zur Klage und Bitte. Willkommen in der dreieinigen Gemeinschaft Gottes an der Seite des weinenden, klagenden und bittenden Sohnes (Joh 17,9.20; Mk 14,36; Mt 27,46; Hebr 5,7). Wer bittet, nimmt Teil an der Autorität des bittenden Sohnes Gottes. Er bringt unsere Bitten zum Vater, er bittet für uns (Lk 13,6-9; Röm 8,34; I Joh 2,1; Hebr 4,14-16). Deshalb dürfen wir Gott durch ihn, im Namen des Sohnes bitten. Und auch dies geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes. Er überwindet unsere Gebetsschwachheit und vertritt die Bittenden und Klagenden vor Gott (Röm 8,26-27).

Auf diese Weise wird Gott wirklich bewegt. Wenn ein Mensch in Klage und Bitte sein Herz vor Gott ausschüttet und ihm hinhält, dann weiß Gott in einer veränderten Weise um die Not und die Situation des Beters. Natürlich kennt Gott seine Geschöpfe und weiß auch ohne unser Gebet um unsere Bedürfnisse (Mt 6,8). Aber es gilt auch, dass Gott sich nicht einfach Zutritt zu unserem Herzen verschafft. Als Gott ewiger Liebe hackt er sich nicht ein in unser Personenzentrum. Er geht lange Wege mit seinen Menschen, um zu erfahren, was in ihren Herzen ist (1Mo 22,12; 5Mo 8,2). Und wie oft bittet er (Ps 95,8): „Verstocket eure Herzen nicht!“ Ps 139 ist ein eindrückliches Zeugnis der tiefen Kenntnis Gottes, die auf diese Weise nur der Beter erlebt. Schon immer hat Gott sich aufgrund der Klage und Bitten die Not der Menschen angeschaut, sich mit ihnen verbündet und sie getröstet (Ps 18,7; 118,5). Um wie viel mehr wird er dies tun, wenn wir im Geist und an der Seite des Sohnes klagen und bitten!

Und es bleibt nicht beim Wissen um die Not, sondern Gott will sich bewegen lassen, will handeln, *weil* wir ihn darum gebeten haben. Unsere Bitten eröffnen Gott Handlungsräume, die er sonst nicht hat. Und zwar hat er sie wegen seiner heiligen Liebe nicht. Gott will uns nicht so behandeln, wie ich meine Zimmerpflanze behandle. Über die verfüge ich einfach, sobald sie mir Bedürfnisse und Not signalisiert. Gott will uns als persönliche Gegenüber seiner Liebe. Daher vergibt er uns auch nicht einfach unsere Schuld – das wäre lieblos, sondern er wartet auf unsere Bitte um Vergebung der Sünden (1Joh 1,9). Dass Gott handelt, *weil* wir ihn darum gebeten haben, das macht die Bibel an vielen Stellen deutlich (Ps 50,15; Mt 7,7-11; 1Joh 5,14-15; Jak 4,2). Und wie dramatisch es da auch bei

Gott zugeht, das kann man in all den Geschichten von der Reue, der Beweglichkeit, der Umkehr Gottes sehen (1Mo 6,5-7; 2Mo 32,7-14; 2Kö 201-7; Jona 3,5-10; Jer 18,7-10; Joel 2,12; Hos 11,8-9).

. . . weil Gott mit erwachsenen Kindern umgehen kann

Wir beten, weil unsere Gebete bei Gott zählen, weil sie ganz zentraler Teil seiner Liebesbeziehung mit uns sind. Allerdings ist mir jetzt noch schmerzhafter als anfangs bewusst, dass schwere Fragen rund um unsere Gebete offen bleiben. Aber vielleicht lockt uns Gott als Vater, Sohn und Geist trotzdem ins Gebet, so dass wir *unsere Fragen leben und sie beten*. Denn der Vater im Himmel kann mit Kindern, die erwachsen werden, umgehen. Also auch mit solchen, denen der dramatische Verlauf ihres Lebens das Beten schwer bis unmöglich macht. Oder solchen, die sich der Unwilligkeit, Unfähigkeit und Schwachheit ihrer Gebete bewusst sind. Denen und mir selbst sei gesagt: Kein Gebet ist zu schwach, zu blöd, zu unreflektiert, zu unrhetorisch, zu mickrig, um nicht ein volles Gebet zu sein. Denn im Geist und durch Christus kommt es auf jeden Fall beim Vater an. Wir sind mit all unseren Gebeten gut aufgehoben und geborgen in Gottes drei-einer Kommunikation. Hier haben wir auch Zeit, das Beten zu üben. Und selbst wenn die Frage „warum eigentlich beten“ immer noch so schwer wiegt, dass Sie echt nicht können oder auch nicht wollen: Sagen Sie es Gott, muten Sie sich ihm so zu. Es könnte durchaus sein, dass seine Liebe dabei Ihr Herz behutsam öffnet und er Sie überraschend in ein Gespräch verwickelt.